

068.79. Hornung, Maria; Vanecek, Erich; Wüster, Eugen

Die Großschreibung im Kreuzverhör der Versuche. Überprüfung  
der Lese- und Schreibversuche seit 1912

Wien: Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst 1977. 160 S.

Die Beiträge des Bandes berichten über Versuche, die im Auftrag der "Österreichischen Kommission für die Orthographiereform" von deren Unterkommission "Versuchsarbeit" (Vorsitzender: E. Wüster) hauptsächlich in den Jahren 1974/1975 durchgeführt wurden. Es handelt sich um vergleichende Lese- und Schreibversuche mit der Zielsetzung, "möglichst zuverlässige Unterlagen für eine etwaige Verbesserung der deutschen Rechtschreibung, im besonderen der Groß- und Kleinschreibung", zusammenzutragen (S. 4). Die von M. Hornung angeleiteten Schreibversuche zur Groß- und Kleinschreibung testen die geltende Schreibung und die von E. Wüster vorgeschlagene, durch Beseitigung willkürlicher Kleinschreibungen "vereinfachte Großschreibung". Durch die Ausklammerung der "gemäßigten Kleinschreibung", die Beschränkung auf einige künstliche Texte sowie durch bestimmte Bedingungen des Versuchsablaufs sind die Resultate, die eine Verringerung der Fehlerzahl bei der "vereinfachten Großschreibung" ausweisen, nur von bedingtem Aussagewert.

Ergiebiger sind die beiden Beiträge von E. Vanecek zu vergleichenden Leseversuchen. Aus der Erkenntnis heraus, daß der Mensch mehr liest als er schreibt, haben Leseversuche schon früh die Diskussionen um eine Änderung der Orthographie begleitet. V. gibt daher im ersten Beitrag einen Sammelbericht über "Versuche zur Lesbarkeit der Kleinschreibung von 1932 bis 1973", in dem er Methoden und Ergebnisse der Untersuchungen von Burkersrode/Burkhardt (1932), Winkler (o.J.), Kötter/Grau (1966) und Haberl (1968, 1973) einer kritischen Analyse unterzieht. V. stellt fest, daß widersprüchliche Versuchsergebnisse zu einem erheblichen Teil auf Unterschiede in den angewandten Methoden zurückzuführen sind, und setzt sich dafür ein, die Diskussion um Vor- oder Nachteile der Kleinschreibung für das Lesen mehr als bisher auf empirisch erhobene, abgesicherte Befunde zu gründen.

In seinem zweiten Beitrag beschreibt Vanecek eigene "Neue Untersuchungen zur Bedeutung der Großschreibung für Lese- und Erkenntnisleistungen", die ihm nach dem gewonnenen Überblick über den Forschungsstand geboten erscheinen, "um zu einem abgerundeten Bild über die positiven und negativen Effekte der Schreibvarianten zu kommen" (S. 40). Er gewinnt seine Ergebnisse aus textanalytischen Versuchen, die Auskunft über den Informationswert groß und klein geschriebener Wörter im Deutschen geben, aus Tachistoskopversuchen sowie aus Tests der Lesegeschwindigkeit beim Listensuchen und beim verstehenden Lesen. Die wesentlichste Fragestellung ist dabei, ob beim stillen verstehenden Lesen - der häufigsten Leseform - der Verzicht auf die Majuskeln die Lesbarkeit von sinnvollen Texten beeinträchtigt. Erstmals berücksichtigt V. dabei den Einfluß des Belastungsmaßes bei einer bestimmten Leseaufgabe (Textschwierigkeit und Zeitdruck) auf die Versuchsperson.

Als gesichert nimmt V. an, daß sich ein Vorteil der Großbuchstaben erst bei gesteigertem Lesetempo oder bei erhöhter Textschwierigkeit bemerkbar machen kann, während bei einer freien Tempowahl des Lesers - also im Normalfall - nach den vorliegenden Ergebnissen keine systematischen Wirkungen durch die Schreibung zu erwarten sind.

Es bedeutet keine Schmälierung dieser verdienstvollen Erhebungen, wenn man davor warnt, sie allein als Kriterium der Entscheidung für oder gegen die Substantivgroßschreibung ins Feld zu führen; denn schließlich hängen Leistungen im stillen sinnerfassenden Lesen noch von zahlreichen anderen Faktoren ab (Thematik und äußere Gestalt des Textes, Geübtheit und Motivation des Lesers usw.).

D. Herberg